

Zeitschrift für angewandte Chemie

Band II, S. 85—88 | Wirtschaftlicher Teil u. Vereinsnachrichten | 27. Februar 1920

Wochenschau.

(14./2. 1920). Die dreitägige Börsenruhe, wie sie nun schon seit einigen Wochen eingeführt ist, hat dem Ausverkauf deutscher Industriepapiere bisher nicht allein keinerlei Abbruch getan, sondern die Katastrophenhaussiege geht weiter voran. Ein großer Teil von deutschen Industriepapieren erlebte während der Berichtswoche weitere fabelhafte Kurssteigerungen, welche in den inneren Verhältnissen der betreffenden Gesellschaften keineswegs begründet sein können, worauf wir schon wiederholt hingewiesen haben. Die getriebenen Kurse beruhen lediglich auf dem Tiefstande der Mark, so daß man sich des Eindruckes nicht erwehren kann, daß gewisse Kreise ein Interesse daran haben, daß der Wert der Mark sich zunächst nicht bessert. Zu verwundern ist eigentlich, daß größere Zahlungseinstellungen aus Anlaß der übertriebenen Spekulation in Dividendenpapieren bisher nicht zu verzeichnen waren. Der Bogen wird nun immer straffer gespannt, wie gerade aus der Bewegung während der Berichtswoche hervorgeht, und muß eines Tages springen. Die Kauflust für Dividendenpapiere ist fortgesetzt derart groß, daß die Kurse ordnungsmäßig zum Teil überhaupt nicht festgestellt werden können. Dadurch wird das Durcheinander ohne Zweifel erhöht. Das Publikum kann nicht genug vor Beteiligung an Börsenspekulationen gewarnt werden. Man kann die Lage nicht anders bezeichnen, als daß die Börse gewissermaßen auf einem Vulkan sitzt. Wer die heutigen Kurse mit den vorigen vergleicht, wird sich ernstlich fragen müssen, wodurch solche Kurssteigerungen berechtigt sind. Bei der jetzigen Lage konzentriert sich unsere ganze Aufmerksamkeit darauf, was die nächsten Wochen nun wohl bringen werden. Man vergleiche: Am 13./2. notierten an der Frankfurter Börse Aschaffenburg Zellstoff 535, Cementwerk Heidelberg 299, Anglo-Kontinentale Guano 385, Badische Anilin und Soda 665, Gold- und Silber-Scheide-Anstalt 1150, Chem. Fabrik Goldenberg —, Th. Goldschmidt 460, Chem. Fabrik Griesheim 375, Farbwerke Höchst 448,50, Verein chemischer Fabriken —, Farbwerk Mülheim 310, Chemische Fabriken Weiler 355, Holzverkohlung Konstanz 420, Rütgerswerke 319, Ver. Ultramarinfabriken —, Wegelin Ruß —, Chem. Werke Albert —, Schuckert Nürnberg 237, Siemens & Halske 350, Gummiwaren Peter 420, Ver. Berlin-Frankfurter Gummiwarenfabriken 350, Lederwerke Rothe Kreuznach 305, Verein deutscher Ölfabriken Mannheim —, Zellstoff Waldhof 360, Ver. Zellstoff Dresden —, Badische Zuckerfabrik Waghäusel —, Zuckerfabrik Frankenthal —%. — Mit der Hilfe für unsere Wirtschaft im allgemeinen von außen sieht es sehr schlecht aus. Trotzdem ist die Annahme nicht von der Hand zu weisen, daß im Ausland notwendige Maßnahmen, ohne daß solche weder mittelbar noch unmittelbar für uns berechnet sind, auch uns zugute kommen werden. Wir denken hier an die schwierige Lage an den amerikanischen und englischen Warenmärkten, welche diese beiden Länder in naher Zukunft zwingt, irgend etwas zu unternehmen, um den Warenumlauf am Weltmarkt im allgemeinen nicht zu hemmen. Der Rückgang des Wertes des Pfund Sterlings ist ohne Zweifel die Folge der fehlenden Kaufkraft Deutschlands am Weltmarkt, die nur durch Zuweisung von Rohstoffen wieder hergestellt werden kann. Solange uns diese Rohstoffe vorenthalten werden, kann sich der Stand der verschiedenen europäischen Währungen nicht heben. Wenn diese Erkenntnis in den anderen Industrieländern durchdringt und diese entsprechende Maßnahmen ergreifen, dürfte es auch mit dem Wertstand der Reichsmark allmählich wieder bergauf gehen. Eine schärfere Überwachung des Ein- und Ausfuhrhandels ist unter allen Umständen notwendig. Es ist eine unleugbare Tatsache, daß große Werte in Form von Diamanten, künstlichen Düngemitteln und Tausendmarkscheinen von den Grenzorten im Westen ins Ausland verschoben werden, was nur deswegen möglich ist, weil die Grenzüberwachung vollständig versagt. Die hier gegebene Zusammenstellung mutet in der Tat wunderbar an, aber es handelt sich um solche Objekte der Verschiebung ins Ausland, welche große Werte darstellen, zum Teil aber mit Leichtigkeit über die Grenze gebracht werden können. Wenn die Zollbehörde einmal längere Zeit alle Reisenden an der Grenze im Westen einer genauen körperlichen Untersuchung unterwerfen wollte, so würde sie jedenfalls ganz überraschende Ergebnisse erzielen. So wissen wir, daß in der ersten Zeit nach der Beendigung des Krieges Millionenwerte von Diamanten nach Deutschland hereingeschmuggelt wurden, aber dieselben Diamanten nehmen jetzt wieder den Weg ins Ausland, nachdem die Mark einen so tiefen Stand erreicht hat. Wir können uns nicht denken, daß alle diese Machenschaften gewiegter Schmuggler den Grenzbehörden unbekannt

sein sollen. Um so nötiger ist es daher, daß eine viel schärfere Überwachung der Reisenden an der Grenze stattfindet. Statt die Einfuhr zunächst gänzlich zu verbieten, läge es viel näher, daß die Regierung alle Reisenden einer genauen körperlichen Untersuchung unterwerfen ließe. Ohne diese Maßnahme wird sie der Verschiebung großer Werte ins Ausland und der Einfuhr von Luxuswaren niemals beikommen können. — Die Valutakommission hat in der Zwischenzeit nach Mitteln und Wegen gesucht, um den Wert der Reichsmark im Auslande zu heben, ohne jedoch zu brauchbaren Ergebnissen gekommen zu sein. Wir haben vorhin die Wege gewiesen, auf welchen eine geringe Besserung in nächster Zeit vielleicht zu erreichen sein dürfte. Zeit mit weiteren Beratungen darf aber nicht verstreichen, hier muß gehandelt werden, zumal unseres Wissens die fremden Besatzungen bereit sind, die deutschen Behörden bei Überwachung der Ein- und Ausfuhr zu unterstützen. Der Kurswert der Mark war an den ausländischen Börsen im Laufe der Woche geringen Schwankungen unterworfen. Gebessert hat er sich im großen und ganzen nur wenig. Dagegen war der Stand der österreichischen und tschechischen Kronen in den letzten Tagen auffallend günstiger, so daß es nicht ausgeschlossen ist, daß sich auch die Mark in den nächsten Wochen etwas erholen wird. — Die Tarif-erhöhung der Staatsbahnen kommt keineswegs überraschend. Nach der den Eisenbahnarbeitern zugebilligten wesentlichen Lohnerhöhung und der in Aussicht stehenden Aufbesserung der Beamtengehälter war es klar, daß eine wesentliche Erhöhung der Personen- und Gütertarife nicht zu vermeiden sein würde. Der anfangs vorgesehene Zuschlag von 50% reicht aber zur Deckung der Mehrausgaben für 1920 nicht aus. Der Fehlbetrag wird auf etwa 5½ Milliarden veranschlagt, der eine Erhöhung der Tarife um 100% erforderlich macht. Es ist aber sehr fraglich, daß es bei dieser Erhöhung bleiben wird. Im Gegenteil, voraussichtlich wird in nächster Zeit mit weiterer Erhöhung der Tarife gerechnet werden müssen. —k.**

Berichtigung.

In dem Vortrage: Kriegserfahrungen im Beschaffungsdienst des Wumba usw. Ch. W. N. S. 65 ist richtigzustellen: Absatz 2 Zeile 5: 400—500 Mill. Zündhütchen, S. 66 Zeile 4: 5 t auf Zündhütchen, ferner in den Schlussworten des vorletzten Absatzes: als den berufensten und angesehensten Vertretern, und in der drittletzten Zeile: wurde außerdem ein großer Teil usw.

Gesetzgebung.

(Zölle, Steuern, Frachten, Verkehr mit Nahrungsmitteln, Sprengstoffen, Giften usw.; gewerblicher Rechtsschutz.)

Paraguay. Der Ausfuhrzoll auf Quebrachoextrakt, der schon im August von 3 auf 5 Pesos erhöht worden war, ist auf 8 Pesos je t heraufgesetzt. Nach Artikel 19 des Staatshaushaltsgesetzes darf der Präsident ihn auf 10 Pesos (argentinische Gold-Pesos) erhöhen. In Argentinien beträgt der Ausfuhrzoll 12,33 Pesos je t Quebrachoextrakt. („Financial Times“ vom 27./1. 1920; „W. d. A.“) ar.

Frankreich. Laut Verordnung vom 15./1. 1920 ist die Ausfuhr, Wiederausfuhr und Durchfuhr folgender Waren verboten worden: Organischer Dünger (Nr. 39); Melasse (Nr. 92); Sirup (aus Nr. 93); Thomasschlacken (aus Nr. 220); Ammoniumsulfat (aus Nr. 252); Salpetersaures Natron, Salpetersaurer Kalk und Kalkstickstoff, Salpetersaures Kali (Nr. 270); Kalksuperphosphat (Nr. 279 bis); Chemischer Dünger (Nr. 281 bis). („Journal Officiel“, Paris, vom 17./1. 1920; „W. N.“) dn.

Belgien. Laut Verordnung werden die Einfuhrlicenzen aufgehoben. Durch diese Maßnahme wird der freie Handel zwischen Deutschland und Belgien, der in der Hauptsache durch die Lizenzen getroffen werden sollte, wieder hergestellt. Gr.

Tschecho-slowakischer Staat. Der Handel in Textilwaren (Rohstoffe, Halb- und Ganzfabrikate, Wolle), ferner in Metallen und Eisen ist durch amtliche Verordnung freigegeben worden. Die betreffende Abteilung der Approvisionierungsanstalt wurde aufgelöst, womit die Transportbescheinigungen und Manipulationsgebühren wegfallen. („I. u. H. Z.“) on.

Deutschland. Es bedarf nunmehr auch für das besetzte Gebiet einer Ausfuhrgenehmigung u. a. für folgende als lebenswichtig bezeichnete Gegenstände: Tierische und pflanzliche Öle und

Fette, soweit sie nicht unter Lebens- und Futtermittel einschließlich Sämereien fallen. Künstliche Düngemittel, insbesondere Stickstoffphosphor und kalihaltige Düngemittel. Häute, Felle, Leder jeder Art. Knochen, Leim, Leimleder, Gelatine. Eisenerze, Manganerze, Ferromangan, Ferrosilicium. Eisen, Roheisen, Edelstahl, Formeisen, Alzeisen, Bruch, Eisen- und Stahlschrott, Gießereierzeugnisse. Eisenbahnschienen, Feldbahnschienen, Straßenbahnschienen, Träger, Grob- und Feinbleche, gewalzter und gezogener Draht, Stahl- und Walzwerkzeuge einschließlich Halbzeuge. Steinkohle, Braunkohle, Preßkohle, Koks. Nutzholz, insbesondere Bauholz, Schneideholz, Grubenholz, Schwellen, Papierholz und Brennholz aller Art. Druckpapier, Kalk, Gips, Zement. Soda, Pottasche, Ätzkalien, Natriumsulfat. Arzneimittel im Sinne der Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 1./9. 1915. („Köln. Ztg.“) *dn.*

Wirtschaftsstatistik.

Kupfererzeugung der Vereinigten Staaten 1919. Laut den vorläufigen Feststellungen des United States Geological Survey sind 1919 900 000 sh. t Raffinerie-Kupfer gegen 1 260 000 sh. t in 1918 erzeugt worden, also rund 23% weniger. („W. N. D.“) *on.*

Die **Steinkohlenförderung Frankreichs** betrug 1919 ohne Elsaß-Lothringen nur 19 500 000 t gegen 26 322 000 t 1918 und 29 000 000 t 1917. Der Grund der verringerten Förderung ist der Arbeitermangel, der Rückgang der Arbeitsleistung, der Streik im Juni und die Transportkrise. Elsaß-Lothringen förderte 2 325 000 t, gebraucht aber selbst viel mehr, so daß die Rückgewinnung von Elsaß-Lothringen den Steinkohlenmangel noch verschärft. („Telegraaf“ vom 22./1. 1920.) („W. d. A.“) *on.*

Die **Schwefelausfuhr aus Italien** betrug laut „Economista“ vom 21./1. 1920 im Jahre 1919 49 705 000 gegen 51 257 822 Lire im Jahre 1918; sie ging gegen das Vorjahr um 364 000 dz zurück. („W. d. A.“) *u.*

Die **Anfänge der schweizerischen Farbstoffindustrie** (vgl. S. 31), die sich hauptsächlich in Basel gesiedelt hat, gehen auf das Jahr 1856 zurück, und nach vier Dezennien, im Jahre 1896, konnte die Schweiz bereits für 13,9 Mill. Fr. Teerfarben ausführen. Während des Krieges ist die Anilinfarbenausfuhr infolge der enormen Schwierigkeiten in der Rohstoffversorgung quantitativ gesunken, und zwar von 7 Mill. kg im Jahre 1913 auf 5,1 Mill. kg im Jahre 1917 und 4,9 Mill. kg im Jahre 1918. Wenn trotzdem der Gesamtwert der Farbstoffausfuhr in den Jahren 1913—1918 von 25 auf 91,2 Mill. Fr. gestiegen ist, so erklärt sich dies durch die außerordentliche Preisteigerung aller Farbstoffe. Während der mittlere schweizerische Ausfuhrwert für 1 kg Farben 1913 nur 3,5 Fr. betrug, stieg er Ende 1918 auf 18,5 Fr., d. h. um mehr als 400%. Der größte Teil der schweizerischen Anilinfarbenausfuhr ging seit Ausbruch des Krieges nach England, und zwar hat sich die Ausfuhr in den Jahren 1913 bis 1918 dem Werte nach mehr als verzehnfacht, indem sie von 3,3 auf 33,4 Mill. Fr. gestiegen ist. Die Ausfuhr nach Frankreich hat sich in derselben Zeit von 0,9 auf 23,76 Mill. Fr., diejenige nach den Vereinigten Staaten von 4,1 auf 9,68 und nach Italien von 2,08 auf 9,61 Mill. Fr. erhöht. Aber auch nach Spanien wurden im Jahre 1918 Anilinfarben für rund 3 $\frac{3}{4}$ Mill., nach Brasilien für 2 und nach Britisch-Indien für 1,4 Mill. ausgeführt. Neben der Anilinfarbenausfuhr besteht noch eine Ausfuhr von natürlichen Extraktfarben, die vor dem Kriege einen Wert von $\frac{1}{2}$ Mill. Fr. repräsentierte. 1918 erreichte jedoch diese Ausfuhr nur den Wert von 375 000 Fr., da die Versorgung mit Farbholz sich sehr schwierig gestaltete. Mit denselben Schwierigkeiten hatte in den Kriegsjahren auch die Herstellung von Gerbstoffextrakten, die in der Seiden- und Baumwollfärberei, sowie in der Lederbranche Verwendung finden, zu kämpfen. Vor dem Kriege (1913) wurden diese Extrakte, dank ihrer höchsten Reinheit und vorzüglichen Beschaffenheit, für 937 000 Fr. ausgeführt, wobei rund je $\frac{1}{4}$ der Ausfuhr nach Deutschland, Frankreich und den Vereinigten Staaten ging. Während in den Kriegsjahren die Ausfuhr von Farbstoffextrakten gesunken ist, konnte die Ausfuhr von Tannin- und Gallussäure in den Jahren 1913—1918 von $\frac{3}{4}$ auf 1,1 Mill. Fr. steigen, wobei als Hauptabnehmer Frankreich und England auftraten. Was die schweizerische Ausfuhr von künstlichem Indigo betrifft, der in der Schweiz seit 1910 in größerem Maßstabe hergestellt wird, so stieg sein Ausfuhrwert in den Jahren 1913—1917 von 3,9 auf 10,9 Mill. Fr., wobei als Hauptabsatzgebiete die Vereinigten Staaten und England in Betracht kamen. Vor dem Kriege gingen dagegen $\frac{3}{4}$ der schweizerischen Indigoausfuhr nach China und Japan, und es ist anzunehmen, daß auch in Zukunft nach Eintritt normaler Verhältnisse auf dem Weltmarkt diese beiden Länder wieder künstlichen Indigo aus der Schweiz in größeren Mengen beziehen werden. Übrigens hat China auch im Jahre 1918 aus der Schweiz für 972 000 Fr. Anilinfarben und für 554 000 Fr. künstlichen Indigo bezogen, während Japan im Jahre 1918 in der Schweiz für 3,9 Mill. Fr. Anilinfarben kaufte. Über die Aussichten für die Zukunft läßt sich folgendes sagen: Einerseits sind in allen Ländern große Anstrengungen gemacht worden, um eine eigene

Farbstoffindustrie zu schaffen, so daß sich die Wettbewerbsverhältnisse in Zukunft schärfer gestalten werden. Andererseits ist aber nicht außer acht zu lassen, daß auch die schweizerischen Farbstoffwerke während des Krieges bedeutende Erweiterungen, sowie große Abschreibungen vornehmen konnten und somit in technischer und finanzieller Hinsicht sehr leistungsfähig geworden sind. *Kl.*

Einfuhr von Zucker in England. Nach der Statistik des „Board of Trade“ von Ultimo Dezember betrug die Einfuhr von Zucker nach England:

	1919	1918
Rohrzucker	1 129 708	1 284 099
Rübenzucker	1 166	7 692
Raffinade	67 759	21 551
Insgesamt	1 598 633	1 313 342

An Vorräten waren vorhanden: Unter Zollverschluß: 1919: 272 850 t, 1918: 354 800 t, in den Raffinerien: 1919: 25 300 t, 1918: 27 950 t. („Ind. Merkur.“) („I. u. H. Z.“) *ar.*

Schwedens Zuckererzeugung. Die Rübenerte wird in dem Bezirk der Zuckerfabriken der Svenska Sockerfabriks A/B. in diesem Jahre auf etwa 826 000 t berechnet gegen 816 000 t im Jahre 1917 und 770 000 t in 1918. Bei einem Zuckergehalt von 17% hofft man, 130 000 t Rohzucker gegen 120 000 t im Vorjahre zu erzeugen. Die Sockerfabriks A/B. zahlt für 100 kg Rüben 7,5 Kr., für Winterlieferung 8 Kr., gegen 5,10 Kr. in der vorigen Betriebszeit. („Ind. Merkur.“) („I. u. H. Z.“) *ar.*

Übersichtsberichte.

Die chemische Industrie in Jugoslawien. Durch die neuen Grenzen sind in Jugoslawien wichtige Erzkvorkommen vereinigt. Es sind Mangan-, Antimon-, Pyrit-, Blei- und Zinkbergwerke vorhanden. Ob die Quecksilbergruben in Idria, die bei einer jährlichen Förderung von 130 060 t Erz 820 t Quecksilber liefern, nicht zu Italien fallen werden, steht noch nicht fest. Leder wird in mehreren Fabriken hergestellt, die besseren Sorten Leder werden jedoch eingeführt. Es bestehen sechs große moderne Zuckerfabriken, die den Bedarf des ganzen Landes zu decken vermögen. Schwefelsäure, Glaubersalz, Krystallsoda und Natriumbicarbonat werden in Slawonien hergestellt. In Kroatien gibt es eine Pulverfabrik in Kamnik. Bedeutende Gerbereien arbeiten in Zupanje und Mitrovich. In Bosnien bestehen mehrere Carbidfabriken und Petroleumraffinerien. Die Alkoholfabrikation in Batchka, Baranja und Banat, die früher großen Umfang hatte, ist zurzeit wegen Kohlenmangels stillgelegt. In Serbien ist die chemische Industrie erst seit kurzem entwickelt. In Belgrad sind einige Säurefabriken, eine Soda-, zwei Seifen-, eine Farbstoff- und eine Celluloidfabrik tätig. Die meisten Fabriken wurden während der feindlichen Besetzung zerstört (?), doch soll Hoffnung bestehen, daß die betroffenen Industriezweige bald wieder aufleben. („I. u. H. Z.“) *on.*

Die **Schweizer Seifenindustrie** befand sich während des Krieges in mancher Hinsicht in schwieriger Lage. Rohmaterialien waren nur schwer zu erhöhten Preisen zu beschaffen; infolge der Formalitäten und der bei der Einfuhr zu beobachtenden Vorschriften wurden die Waren monatelang aufgehalten, wodurch beim Lagern Gewichtsverluste eintraten. Diese Faktoren bewirkten ein Anziehen der Seifenpreise auf ein Mehrfaches. Obgleich die Gesamtmenge der Rohmaterialien nicht geringer war als in der Vorkriegszeit, stellte sich doch ein auffälliger Mangel an fertigen Erzeugnissen ein. Die Alkalierzeugung der Sodafabrik Zurzach erhöhte sich allerdings wesentlich, so daß das Land in diesem Punkte unabhängig von der ausländischen Erzeugung wurde. Vor dem Kriege führte die Schweiz 90% ihres Bedarfs an Haushaltsseifen aus Frankreich ein. 1916 kamen 33% aus Spanien, 1917 4% und im ersten Halbjahr 1918 90%. Vor dem Kriege wurden 20% der Toiletteseifen aus Frankreich und 60% aus Deutschland eingeführt. Im letzten Kriegsjahr stammten 60% dieser Seifen aus Frankreich. („I. u. H. Z.“) *dn.*

Die **dänische Porzellan- und Fayenceindustrie** geht namentlich bei steigender Erzeugung im Auslande schwierigen Zeiten entgegen. Wie bei jeder anderen Industrie, beginnen die Schwierigkeiten mit der Kohlenfrage. Zur Zeit kosten Kohlen etwa 170 Kr. je t, während die englischen Fabriken nur ungefähr 40 sh. je t und die deutschen 80 M je t bezahlen. Dazu kommt noch, daß die meisten anderen Materialpreise während des Krieges um ungefähr das Sechsfache gestiegen sind. Der Arbeitslohn innerhalb der dänischen Porzellanindustrie — er beträgt ungefähr 70% der Gesamtausgaben der Fabriken — ist wesentlich höher als in irgendeinem anderen Lande. So bekommen die Männer ungefähr 25%, die Frauen ungefähr 200% mehr als in England. Im Vergleich zu Deutschland kann man sagen, daß die dänischen Arbeiter denselben Stundenlohn in Kronen wie die deutschen in Mark bekommen. Während die Preise für Fayence in Dänemark ungefähr 300% gegenüber den Vorkriegspreisen gestiegen sind, beträgt diese Steigerung in Deutschland nur 200—275%.

Aus dieser Zusammenstellung ergibt sich, daß, wenn es den deutschen, namentlich den thüringischen keramischen Fabriken gelingt, ihre Erzeugung wesentlich zu heben und die Einfuhr zu steigern, die dänische Porzellan- und Fayenceindustrie nicht konkurrenzfähig bleiben kann. („D. Allg. Ztg.“) *on.*

Marktberichte.

Englische Preise für Zink und Zinkstaub. Nach dem „Chemical Trade Journal“ behauptet eingeführter hochwertiger Zinkstaub seinen Preis von 85 Pfd. Sterl. je t, bei starker Nachfrage. Der Preis von australischem Elektrolytzink hat sich auf 56 Pfd. Sterl. je t fob Australien für direkte Verschiffung nach Neuseeland, Indien, Südafrika und dem fernen Osten erhöht. („I. u. H. Z.“) *dn.*

Deutsche Anilinfarben in China. Der englische Handelssekretär in Hongkong berichtet, daß deutsche Farben noch immer in China im Markt seien, obwohl die Vorräte jetzt außerordentlich gering seien, und die Preise das Zehnfache der vor dem Kriege gezahlten betrügen. Amerikanische Farben werden allmählich eingeführt, aber die Chinesen beurteilen sie nicht günstig, und der Leiter einer Weberei sagte aus, daß man, um das gewünschte Ergebnis zu erzielen, genötigt sei, einen gewissen Prozentsatz deutscher Farben zu Hilfe zu nehmen. („D. Allg. Ztg.“) *on.*

Die Marktlage für Farbstoffe in Japan, die in der ersten Hälfte des Jahres 1919, entsprechend der Lage der Farbstoffindustrie, sehr ungünstig war, hat in der jüngsten Vergangenheit einen raschen und bedeutenden Aufschwung genommen. Die Ursache dieser günstigen Entwicklung ist hauptsächlich in dem durch das Aufhören der Einfuhr hervorgerufenen Mangel an Vorräten bei gleichzeitiger starker Nachfrage im Inland sowie in der allgemein verbreiteten Ansicht zu suchen, daß sich die Einfuhr auch weiterhin sehr schwierig gestalten werde. Nachstehend wird ein Vergleich der im Dezember 1919 und der zu Anfang des Jahres 1919 notierten Preise (die letzten in Klammern) für einige charakteristische Artikel in Yen gegeben: Synthetischer Indigo 1150 (800), natürlicher Indigo 800 (750), Direct black 400 (250), Sulphur black 100 (45) Yen. Besonders hoch sind die Preise derjenigen Farbstoffe, die jetzt am schwierigsten zu beschaffen sind, wie z. B. Indigotin. („I. u. H. Z.“) *dn.*

Die Nachfrage nach Scheibenglas in Japan vor dem Kriege betrug 600 000 Kisten (zu 100 Quadratfuß) und wurde fast völlig durch Einfuhr aus Belgien und Amerika gedeckt, die aber im Kriege wegfiel oder zurückging. So konnte die damals unbedeutende Asahi Glas Gesellschaft ihre Erzeugung auf 800 000 Kisten jährlich steigern. Trotz des befürchteten Einsetzens des fremden Wettbewerbs hat sich der Preis weiter gehoben, so daß er im August 1919 30 Yen für die Kiste betrug. Dazu hat das Steigen der japanischen Ausfuhr beigetragen, die in den ersten 8 Monaten 1918 15 883 000 Quadratfuß, in der gleichen Zeit 1919 19 615 000 Quadratfuß betrug. Trotz inzwischen erfolgter belgischer Angebote zu 26 oder 27 Yen in Kobe, ist wegen der großen Nachfrage der Preis für japanisches Glas nur auf 28—29 Yen heruntergegangen und die Asahi Gesellschaft fühlt sich dem kommenden Wettbewerb durchaus gewachsen. („Board of Trade Journal“ vom 5./2. 1920.) *Ec.**

Aus Handel und Industrie des Auslandes.

Allgemeines.

Spanien. Regelung des Einkaufs deutscher Farbstoffe. Der Handelsminister hat nach „The Chemist and Druggist“ alle Handels- und Industriekammern ersucht, die Mitglieder der Textilindustrien aufzufordern, keine Einzelkäufe von Farben in Deutschland zu machen, sondern ein Syndikat zur Erteilung eines gemeinsamen Auftrags an Deutschland zu bilden, dem die notwendige Ausfuhrerlaubnis von der Alliiertenkommission in Koblenz erteilt werden wird. Die Verteilung der Farbstoffe soll hinterher von den spanischen Fabrikanten selbst vorgenommen werden. („I. u. H. Z.“) *ar.*

Bergbau und Hüttenwesen, Metalle.

Australien. Die Verarbeitung der tasmanischen Sulfiderze. Von der tasmanischen Regierung ist, nach „Times Trade Supplement“, mit der Leitung der Rea-Roseberry Mining Company ein Vertrag für Lieferung von 15 000 PS elektrischen Stroms zur Bearbeitung der Sulfiderze der tasmanischen Westküste abgeschlossen. Die Anlagen sollen in Zeehan errichtet werden, das als der günstigste Punkt zur Ausführung des Betriebes angesehen wird. Die Sulfiderze der Westküste enthalten Zink, Blei und Kupfer neben geringen Mengen Silber und Gold. Die Erzmenge in den gegenwärtig unter Kontrolle der Gesellschaft stehenden Bergwerken ist auf 1 064 000 tons geschätzt worden mit einem Gehalt von 27,4% Zink, 7,3% Blei, 9,5 Unzen Silber und 0,127% Gold. Aus dem Erz wird zunächst durch ein geeignetes Verfahren das Zink ausgelaugt, während Blei, Kupfer, Gold und Silber aus dem Rückstand gewonnen werden. („I. u. H. Z.“) *ar.*

Chemische Industrie.

Vereinigte Staaten. Holzdestillation. Nach einem amtlichen Bericht der National Lumber Manufacturers' Association liefern die Hartholzwälder im nördlichen Teil der Ver. Staaten jährlich mehr als 1 Mill. Cords (1 Cord = 2,5 Fm) Hartholz für Verkohlungszwecke (Methylalkohol, Graukalk und Holzkohle). Die Jahreserzeugung an Holzgeist beläuft sich auf 10—11 Mill. Gall. (1 Gall. = 3,785 l). Die Hauptabnehmer der amerikanischen Holzverkohlungsindustrie sind die Farben- und Lackfabriken mit etwa 35—50% und die Farbstoffindustrie. Als geeignetste Holzarten für Destillationszwecke werden Ahorn, Birke und Buche bezeichnet, wenn auch Nußbaum und Eiche fast gleichwertig sind. Bis zum Jahre 1900 war die Holzdestillation fast ganz im Staate New York zentralisiert; sie spielt jetzt aber auch schon eine wichtige Rolle in Pennsylvania, Michigan und Wisconsin. Verschiedene Holzverkohlungsgesellschaften in New York und Pennsylvania verfügen über Waldflächen von ungefähr 50 000 acres (1 acre = 40,46 a). In einem kürzlich erschienenen Buche von N. C. Brown, Prof. am New York Staat College of Forestry in Syracuse für Forsterzeugnisse, spricht sich dieser dahin aus, daß die Ausnutzung der Wälder für Verkohlungszwecke die beste Verwendung für den Waldreichtum der Länder darstelle. („Oil Paint and Drug Rep. 1919, Nr. 21.) *u.**

Canada. Die Holzverkohlungsindustrie, die schon vor dem Kriege bestand, hat infolge des Wachstums der Bedürfnisse der Sprengstofffabrikation einen starken Aufschwung genommen. 1917 wurden aus 13 Fabriken und 2 Raffinerien mit einem Gesamtarbeitskapital von wenig über 4 Mill. Doll. (darunter befanden sich 11 Destillationsanlagen) verkauft: 934 874 Gall. roher und 615 087 Gall. gereinigter Holzgeist im Gesamtwert von ungefähr 5¼ Mill. Doll. Die hauptsächlich verkohlten Harthölzer waren Buche, Ahorn, Birke, Eiche und „Eisenholzbaum“. Der Holzgeist kann bei der industriellen Verwendung den aus Getreide gewonnenen Alkohol ergänzen, was besonders für den Betrieb von Verbrennungskraftmaschinen von Bedeutung ist. („Statist“ 1919, Nr. 1283.) *u.**

Californien. Kaligewinnung aus Kelp. Die Versuchsanlage der Vereinigten Staaten zu Summerland, Californien, zur Kaligewinnung aus Kelp konnte sich nach dem „Oil Paint and Drug Reporter“ unter Zugrundelegung eines Verkaufspreises von 2,50 Doll. je Einheit nicht nur vor Ablauf des zweiten Betriebsjahres finanziell auf eigene Füße stellen, sondern auch noch eine Anzahl wertvoller Nebenerzeugnisse mit Verdienst absetzen. Der Leiter des Bureau of soils gibt an, daß bei einer täglichen Erzeugung von Kaliumchlorid im Betrage von 300 Doll. gleichzeitig eine tägliche Erzeugung an den vier hauptsächlichsten Nebenerzeugnissen im Werte von 269 Doll. stattfindet. Diese sind Jod, Ammoniak, Salz und Bleichkohle. Die Bleichkohle, die früher zu einem Preise von 20 Cts. je lb. aus Europa eingeführt wurde, wird in Summerland zu 15 Cts. je lb. hergestellt. Gegenwärtig werden die Herstellungskosten dieses Artikels und des Kalis damit gedeckt. Es besteht auch begründete Aussicht, daß der Gewinn aus dem Verkauf von Bleichkohle die Betriebskosten des ganzen Unternehmens aufbringen wird. Durch Versuche in großem Ausmaße wurde festgestellt, daß sehr wenig Stickstoff des Kelps bei den verschiedenen Verfahren verloren geht, und daß sich auf diese Weise Ammoniak in technischem Maßstabe herstellen läßt. Außerdem wird hinreichend Brenngas frei, um den Brennstoffverbrauch des Betriebes in hohem Maße einzuschränken oder vollständig unnötig zu machen. Weiter wird Teer und als seine Nebenerzeugnisse Kelpöle und Creosot gewonnen, die als Flußmittel oder Desinfektionsmittel wertvoll sind. Wie es heißt, besteht auch die Aussicht auf Gewinnung weiterer brauchbarer Nebenerzeugnisse. („I. u. H. Z.“) *ll.*

Britisch Südafrika. Die Tweefontein Zeche in Transvaal hat beschlossen, zur Verwertung ihrer ärmeren Kohle eine Nebenproduktanlage zu errichten, aber nicht in Gestalt von Koksöfen, sondern nach dem System Lyme Rambush, einem verbesserten Mond-Verfahren, wobei die Kohle völlig vernichtet und neben Gas hauptsächlich Ammoniumsulfat gewonnen wird. („Fin. Times“ vom 11./2. 1920.) *Ec.**

England. Die United Turkey Red Co. will ihre 10 Pfd. Sterl.-Aktien in Pfundaktien zerlegen und gleichzeitig 341 250 neue Stammaktien zu 1 Pfd. Sterl. zu pari ausgeben, die den Aktionären angeboten werden sollen. („Fin. Times“ vom 7./2. 1920.) *Ec.**

— Das von **Lever Brothers** vorgeschlagene Abkommen (Ch. W. N. S. 80) ist von über 75% der Aktionäre der Niger Co. gutgeheißen worden und ist damit in Kraft getreten. („Fin. Times“ vom 7./2. 1920.) *Ec.**

Soziale und Standesfragen, Unterricht und Forschung.

Forschungsinstitute.

Die letzten Arbeiten von Ehrlich über **Chemotherapie mit Farbstoffverbindungen** sind von den chemischen Werken Cassella (Frankfurt), die seinerzeit auch das Salvarsan bearbeitet haben, wieder aufgenommen worden und haben, wie Prof. Leschke in einem Vortrag

über Silberfarbstoffverbindungen in der Berliner medizinischen Gesellschaft mitgeteilt hat, zu aussichtsreichen Ergebnissen in der Behandlung septischer Erkrankungen (auch Grippe) geführt. („Fkf. Ztg.“) Gr.

Arbeitgeber- und Arbeitnehmerfragen.

Der Ausbau der Angestelltenversicherung. Der Hauptausschuß für die soziale Versicherung der Privatangestellten hat mit 22 Angestelltenverbänden der Nationalversammlung einen Entwurf zur Abänderung des Gesetzes unterbreitet. In dem Entwurf werden drei Grundforderungen erhoben und ausführlich begründet: Als erste die Anpassung des Umfangs der Versicherung an die veränderten sozialen Verhältnisse der Angestellten. Dazu kommt die sich aus dieser Forderung ergebende Beseitigung des doppelten Versicherungszwanges für Angestellte bei ihrer Sonder- und bei der allgemeinen Invalidenversicherung zugunsten der Sonderanstalt. Die dritte und am schärfsten betonte Forderung betrifft die Ausgestaltung der Selbstverwaltung der Versicherten und ihrer Arbeitgeber zum wirklichen Selbstbestimmungsrecht unter einer sich auf die Wahrung der allgemeinen Interessen beschränkenden, von bürokratischen Machtansprüchen freien Staatsaufsicht. Nach dem Entwurf soll also der versicherungspflichtige Personenkreis in Zukunft durch keine Höchstgrenze des Jahresarbeitsverdienstes mehr beschränkt sein. Lediglich gewisse höhere Angestellte mit mehr Arbeitgeber- als Angestellteneigenschaft sollen freigelassen werden. („L. N. N.“) vln

Tagesrundschau.

Am 1./4. d. J. tritt der Diener der organischen Abteilung des chemischen Laboratoriums der technischen Hochschule, Hermann Wagner, nach 30 jähriger Tätigkeit infolge des neuen Beamtengesetzes, in den Ruhestand. Bei diesem Anlaß soll dem verdienten Manne eine Ehrengabe überreicht werden. Ehemalige Studierende der technischen Hochschule Dresden werden gebeten, Beträge dazu möglichst bald an Herrn Fabrikdirektor Dr. Max Lindner, Dresden-A. 24, Lindenastraße 28, II l., zu senden.

Personalnachrichten aus Handel und Industrie.

Beim Leopold Cassella Werk wurden ernannt: Dr. C. Hagemann zum technischen Direktor des Werks Main-

kur; A. Kertesz zum Direktor der Färbereiabteilung; G. Molnar und E. Selek zu Direktoren im kaufmännischen Betriebe.

Zu Geschäftsführern wurden bestellt: Fabrikdirektor H. Brüggem, Schkeuditz, Ingenieur A. Schopp, Wiesbaden, bei der Chemischen Fabrik Odenkirchen, G. m. b. H., Odenkirchen; Diplomingenieur H. Junkmann, Frankfurt a. M., und B. Bendix, Frankfurt a. M., bei der Fa. Westdeutsche Bleifarbenwerke Dr. Kalkow G. m. b. H., Offenbach a. M.; Dr. W. Landsberger, Berlin, bei der Fa. Mineralö Raffinerie Rheinau G. m. b. H., Rheinau; J. H. Zaeckel, Lübeck, bei der Lübecker Teerproduktenfabrik Zaeckel & Co. G. m. b. H.

Prokura wurde erteilt: Dr. L. Ach, Dr. V. Fritz, P. Fritzsche, Dr. W. Grünewald, O. Günther, Dr. E. Köbner, Ingenieur E. Schauffele und W. Schickerts bei der Fa. C. F. Boehringer & Söhne, Mannheim; J. Mantel, Köthen, bei der Fa. Beck & Lührs, Lack- und Firnisfabrik, Köthen, Anh.; Dr. F. Müller, Dr. E. Ney, Dr. R. Schulz, E. H. Schenk, L. v. d. Emden, W. Haustein und E. Zinn, beim Leopold Cassella & Co. Werk, Mainkur; M. Röchling, Frankfurt a. M., bei der Fa. Röchlingsche Eisen- und Stahlwerke G. m. b. H., Völklingen; Ingenieur H. Tadevold, Radevormwald, bei der Fa. Eisen- u. Metallgußwerk Radevormwald G. m. b. H., Radevormwald; Dr. E. Vollmer, Winddorf, bei der Fa. Lack- und Farbenfabrik Max Rogler, Düsseldorf-Gerresheim.

Dr. M. Hoffmann verläßt nach über 40 jähriger Tätigkeit seine Stellung als technischer Direktor des Leopold Cassella Werks Mainkur.

In den Ruhestand getreten sind: E. Järnecke, nach 50 jähriger Tätigkeit bei der Fa. Leopold Cassella, Frankfurt a. M.; C. Würtz, nach 35 jähriger Tätigkeit bei der Fa. Boehringer & Söhne, Mannheim-Waldhof.

Gestorben sind: Fabrikbesitzer K. Bruchmann, Inhaber der Seifenfabrik Kurt Bruchmann, Dresden. — Chemiker Dr. M. Chain, Geschäftsführer der Chemischen Fabrik Rudow G. m. b. H., am 15./2. — G. Frede, Verwaltungsdirektor der Hütten- und Walzwerks-Berufsgenossenschaft Essen, am 16./2. — Chemiker Dr. P. Richter, Inhaber der Fa. J. C. Schuster & Co., Chem. u. Farbenfabrik in Leipzig-Eutritzsch, am 17./2. — H. M. Tilford, Vizepräsident der Standard Oil Co. of New York und Präsident der Standard Oil Co. of Ohio, im Dezember 1919 im Alter von 64 Jahren.

Verein deutscher Chemiker.

Bezirksverein Leipzig.

Ordentliche Hauptversammlung am Mittwoch, 21./1. 1920, im großen Hörsaal des Laboratoriums für angewandte Chemie.

Anwesend: 21 Mitglieder und 12 Gäste.

Herr Rassow eröffnet die Sitzung und erstattet den Bericht des Vorstandes über das I. Vereinsjahr.

Herr Scharf berichtet sodann über die Kassenverhältnisse und legt den Geldbedarf des kommenden Jahres dar. Unter Hinweis auf die knappen, dem Bezirksverein zur Verfügung stehenden Mittel schlägt Prof. Rassow einen Jahresbeitrag von 3 M vor. Der Vorschlag wird angenommen.

Für die ausscheidenden Herren des Vorstandes Rassow, Paal und Mischon werden die beiden ersten Herren mit 20 Stimmen wiedergewählt, Herr Müller mit ebenfalls 20 Stimmen neu hinzugewählt. Als Vertreter der Chemikerschaft gehört Herr cand. chem. E. Wedel dem Vorstand des Bezirksvereins an. Sodann berichtet Herr Scharf über die Vereinigung der technischen Vereine Leipzigs. Zu dieser Vereinigung gehören außer dem Bezirksverein der Bezirksverein Leipzig des Vereins Deutscher Ingenieure, der Sächsische Ingenieur- und Architekten-Verein und die Elektrotechnische Vereinigung. Der Zweck dieser Vereinigung ist die gemeinsame Veranstaltung interessanter Sitzungen, in denen Vorträge besonders über die Grenzgebiete der technischen Wissenschaften gehalten werden sollen. Herr Rassow teilt mit, daß zu jedem Vortrage eines der beteiligten Vereine jedes Mitglied aller Vereine geladen ist und es geschieht die Einladung in dem von der Vereinigung herausgegebenen Blatt, dessen Benutzung zu Inseraten zwecken er besonders den Industriellen sehr nahelegt, um die Kosten der Vereinigung herabzusetzen.

Für den nächsten Monat steht bereits ein interessanter Vortrag bevor (Geheimrat Prof. Dr. Wiener: „Physik und Technik als Kulturfaktoren“, 1. Teil [mit Experimenten]; im physikalischen Institut am 28./2.; 2. Teil am 20./3.).

Herr Fürth fragt an, ob die Beteiligung an Exkursionen der einzelnen Vereine auch allen Mitgliedern der Vereinigung freisteht. Darüber kann der Vors. noch keine Auskunft geben.

Hierauf hält Herr Direktor Dr. Kaselitz (Bernburg) einen Vortrag über „Deutschlands Versorgung mit Schwefel.“ Der Vortrag

wird demnächst in der „Angewandten“ erscheinen. Der Vors. weist darauf hin, wie selten Vorträge über Verfahren, die in der Privatindustrie ausgeführt werden, gehalten werden und dankt dem Vortr. An der Aussprache beteiligen sich außer dem Vorsitzenden die Herren Scharf, Fürth und Wedel.

Schluß der Sitzung: 8,45 Minuten.

Fürth.

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief heute sanft unser lieber Vater und Onkel, der Geh. Regierungs- und Professor, Vorstand der agrikulturn-chemischen Versuchs-Station der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden,

Herr Dr. Heinrich Fresenius

wenige Tage nachdem er in voller körperlicher und geistiger Frische das chemische Laboratorium Fresenius, das er bis dahin gemeinsam mit seinem Bruder Wilhelm Fresenius leitete, uns übergeben hatte. 48 Jahre hat der Verstorbenen seine ganze Arbeitskraft unserer Anstalt gewidmet, unermüdlich darauf bedacht, dieselbe in dem Geiste ihres Begründers fortzuführen und zu entwickeln. Tief gebeugt durch die schweren Erlebnisse unserer Zeit, war er doch ganz erfüllt von dem Bestreben, an seinem Platze durch Hingabe aller seiner Kräfte mitzuarbeiten für eine bessere Zukunft. Er wird uns darin allezeit ein Vorbild bleiben.

Wiesbaden, den 14. Februar 1920.

Chemisches Laboratorium Fresenius

Dr. R. Fresenius

Dr. L. Fresenius